

Morgen schießen die Bogenschützen des Gut Schuss Boxdorf in Neumarkt um die Deutsche Meisterschaft. Zum letzten Mal unter Trainer Christian Ziegler. In den Freitagsfragen spricht er über die Chancen seiner jungen Mannschaft, seine Hinterlassenschaft und erzwungenes Glück.

Herr Ziegler, zittern Ihre Hände, wenn Sie an das Bundesliga-Finale denken?

Ziegler: Nein. Es ist für Boxdorf das dritte Finale, ich selbst bin das zweite Mal dabei. Wir haben uns in den vergangenen Jahren zu einem Finalkandidaten gemauert. Ich denke, für unsere Verhältnisse können wir entspannt nach Neumarkt fahren.

Warum?

Ziegler: Bei anderen Vereinen gehen Nationalmannschaftskader an

Freitagsfragen

den Stand. In Boxdorf schießen wir in unserer Freizeit. Unser Ziel ist immer der Klassenerhalt. Den haben wir geschafft und so nach der Pflicht jetzt die Kür vor uns. Wobei man uns nicht unterschätzen sollte.

Boxdorf tritt auch mit einer sehr jungen Mannschaft an.

Ziegler: Das ist richtig, aber alle haben internationale Erfahrung. Filip Perlik hat wie Simon Neseemann schon auf Weltmeisterschaften geschossen. Die beiden wissen definitiv, was sie draufhaben. Dominik Viehtinghoff ist der jüngste, aber der mit Abstand coolste. Von daher sind wir zwar nicht der Favorit, aber ich denke, wir können mit Sicherheit eine Überraschung schaffen und ins Halbfinale kommen.

Sie haben erst vor sechs Jahren mit dem Bogenschießen begonnen und gelten als Ausnahmefall. Warum treten Sie nicht mehr als Schütze an?

„Aufgeben gehört nicht ins Repertoire“

Christian Ziegler von Gut-Schuss Boxdorf über Finalchancen und Schicksalsschläge



Inzwischen zielt er nicht mehr selbst in der Bundesliga: Christian Ziegler führte die Boxdorfer Bogenschützen als Trainer ins Finale um die Deutsche Meisterschaft.

Ziegler: Ich habe bis zum letzten Jahr voll mitgeschossen, jetzt bin ich 34 Jahre alt und ein bisschen Egoist. Je jünger man ist, desto leichter geht man mit dem Druck um. Das kann man zwar mit der Erfahrung ausgleichen. Aber warum soll ich mir das antun, wenn ich drei Leute habe, die besser schießen und den Druck leichter abkönnen? Außerdem kann man nicht Trainer und Schütze sein, das funktioniert nicht, man hat dann den Kopf nicht frei. Also habe ich am Anfang der Saison gesagt: Jungs, ihr schließt, ich kümmerge mich ums Coachen. Der Erfolg gibt uns recht.

Vermissen Sie das Schießen?

Ziegler: Nein. Ich kann meinen sportlichen Ambitionen ja in einer niedrigeren Liga nachgehen, von daher ist mir der Spaß gegeben. Außerdem sind wir ein Team. Mir geht in dem Sinn nichts verloren, sondern ich trage meinen Teil bei.

Sie wechseln aus beruflichen Gründen zum Ende der Saison zu den Bogenschützen Feucht. Warum gerade nach Feucht?

Ziegler: Wir ziehen in die Umgebung. Feucht schießt in der 2. Liga und ist zwar knapp dem Abstieg ent-

gangen, hat aber ein gutes Potenzial an Schützen. Der Verein gehört in die Erste Liga und ich will als Trainer und Schütze meinen Teil beitragen.

Was hinterlassen Sie Boxdorf?

Ziegler: Der Verein hat mit dieser Mannschaft eine relativ gute Basis. Simon ist 21, Filip ein Jahr jünger, und Dodo, Dominik, wird 18. Die sind so jung, die können in den nächsten fünf, sechs Jahren in der Liga mitspielen. Mittlerweile macht der Verein eine solide Jugendarbeit. Viele Boxdorfer Teams, die früher Abstiegskandidaten waren, schießen in

ihre Liga jetzt oben mit. Das ist auch der Verdienst von Oskar Seel, der das Training vorangebracht hat.

Was war Ihr schönstes Erlebnis beim Bogenschießen?

Ziegler: Das war der dritte Platz beim European Team Cup 2011 und der Bayerische Meistertitel 2010. Nein, eigentlich war es der sechste Platz bei der Deutschen Meisterschaft im Feld nach meinem Unfall.

Was war passiert?

Ziegler: Ich hatte 2008 einen Arbeitsunfall, da hätte ich beinahe meine rechte Hand verloren. Die Ärzte haben mir gesagt, dass die Hand mindestens steif bleiben würde. Aber durch das Bogenschießen hatte ich einen Antrieb, ich wollte unbedingt wieder schießen. Vier Monate später habe ich das erste Bundesliga-Match geschossen und wurde bei den Meisterschaften im Feld Sechster. Als die Nationalhymne gespielt wurde, war das ein Moment, der in Erinnerung bleibt.

Glückwunsch.

Ziegler: Für mich war das selbstverständlich, weil Aufgeben nicht in mein Repertoire gehört. Man kann manche Dinge nicht schaffen, das gehört im Leben dazu. Aber ich muss sagen können, dass ich alles getan habe, um mein Ziel zu erreichen.

Haben Sie das Glück erzwungen?

Ziegler: Nun, das war mit Sicherheit ein Zeitpunkt im Leben, an dem man Glück brauchte. Da hatte der Herrgott den Blick drauf. Wenn man dann an anderer Stelle mal kein Glück hat, ist das relativ wurstsch. Darum sehe ich auch die sportlichen Dinge relativ entspannt. Für mich ist es ein Privileg zu schießen und mit dabei zu sein. Und so wird es auch am Wochenende sein. Wenn wir einen guten Tag haben, werden wir den ein oder anderen ärgern können. Und dann schauen, was dabei rauskommt. Int.: STEFAN BERGHAUSER